

Hans Walter
Der Bildhauer Anton Hiller



1

Die Gestalt des Menschen ist von Anfang an ein Anliegen des Münchner Bildhauers Anton Hiller. Auf dem Weg zu Grundformen der Menschengestalt, nach der er früh suchte, war ihm in seinen Vorstellungen überflüssig geworden. In einfachen Formen suchte er sich auszudrücken und stieß auf primäre Formen, den Würfel, den Kegel, den Zylinder, die Kugel... So schuf der heute neunzigjährige Bildhauer im Herbst 1964 die Holzfigur, der er den Namen »Schreitender« gab (Abb. 1); ein trapezförmiger, aus Stücken geleimter Körperblock, mit keilförmig geschnittenen und abgestuften Armen und Beinen. Es geht ihm nicht um Gelenke: Gelenk ist der ganze Arm und das ganze Bein mit dem Ansatzpunkt am Körper. Er setzt Arme und Beine dort an, wo sie in seiner Vorstellung die Funktion einer schreitenden Figur erfüllen. In dem ihm eigenen Gefühl für Formgefüge und Maßverhältnisse wußte Hiller, daß der Kopf einer solchen Gestalt nicht kugelig, sondern nur zylindrisch sein kann.

Einst nannte er die Figur »Apollon«. Aber ist sie das, was man mit diesem Namen verbindet, der sühnende, strafende, rächende Gott der Griechen, dem das Maßlose und selbst das Unentschiedene zuwider ist? Und steht die Figur nicht anstelle einer ungeheuerlichen Macht, die auf die Menschen unserer Zeit zukommt? Der Kopf, der Schritt, die Arme könnten dies anzeigen. Und wenn dies zuträfe, wäre es doch auch nur ein Teilaspekt der Figur. Reinheit, Klarheit, Entschiedenheit haben die Griechen mit Apollon verbunden, Eigenschaften, die auch die Holzfigur hat. Der ursprüngliche Name »Apollon« war daher nicht von ungefähr.

Die Holzfigur erscheint als ein Architekturgebild. Das ist sie auch, und doch ein plastisches Gebild, das schreitet, aber nicht

in Zeit und Raum: das haben primäre Formen in sich. Licht- und Schattenwirkungen kennt sie nicht, dazu ist die Kernmasse zu dicht und fest.

Anton Hiller hat die menschliche Gestalt vereinfacht, aber nicht zur geometrischen Formel abstrahiert. Ob er in den Grundformen die Menschenfigur oder in der menschlichen Gestalt die Grundformen erkannte, ist einerlei. Er stieß auf primäre Formen und stieß auf die Menschengestalt.

Die Bronzefigur (Abb. 2) ist ein »Liegender«. Wir fragen, wie die Glieder verteilt sind. Ihr Ansatz am Körper folgt der inneren Notwendigkeit eines Organismus, er folgt aber auch bildnerischen Gesetzen. Und sie sind unabhängig vom Organischen. Der Körper ist ein langgezogenes, leicht abgerundetes Stück, das eine Bein unterbricht die Richtung. Die Arme sind nicht ohne Grund auf den Ansatz der Beine hingebogen, sie schließen auch den Raum ab, in dem der Körper liegt. Der Kopf kann hier nur eine Kugelform sein. Nicht allein, weil sie den anderen Gliedern in der Rundform nahe steht, auch das Motiv will sein Recht. In dieser Fügung nimmt jedes Körperglied seine Aufgabe wahr, die eine liegende Figur fordert. Und dennoch kommt sie aus der Eigenart des Bildhauers, nämlich: er will die vollen Körperformen dort zeigen, von wo die Figur gesehen werden soll. Die Allseitigkeit der Gestalt auch zur Ansichtsseite hin zu erfassen, war des Bildners Absicht. Es entstand kein Flächenbild, keine einansichtige Figur. Jetzt verstehen wir den Ansatz des rechten Armes am Hals, den kugeligen Kopf, die nach vorne genommenen Beine. Und doch ist dies nicht alles. Wer in Grundformen denkt, dem erschließt sich die Menschengestalt in reinen geometrischen Formen. Und diese Formen werden zu seiner Sprache. Der Bildhauer Hiller suchte nicht darzustellen, was nicht im Wahrnehm-

2

